Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 6 Pfg. monatlich 24 Pfg. u. vierteljährlich 70 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend früh in der Expedition Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 87. Mittwoch, den 27. Oktober 1915. 11. Jahrgang.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 25. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne griffen die Franzosen bei Tahure und gegen unsere nördlich von Le Mesnil vorgeschobene Stellung nach stärkster Feuervorbereitung an. Bei Tahure kamen ihre Angriffe in unserem Feuer nicht zur vollen Durchführung. Am späten Abend wurde an der vorspringenden Ecke nördlich von Le Mesnil noch heftig gekämpft. Nördlich und östlich davon waren die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Kekkau (südöstlich von Riga) wurden russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. Oktober genommenen Stellungen nordwestlich von Dünaburg scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich auf 22 Offiziere, 3705 Mann, die Beute auf 12 Maschinengewehre, einen Minenwerfer. Schwache deutsche Kräfte, die nördlich von Illuxt über den gleichnamigen Abschnitt vorgedrungen waren, wichen vor überlegenem Angriff wieder auf das Westufer aus. Nördlich des Dryswjaty-Sees blieben russische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Gateni-Grenzthal erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Westlich von Komarow sind österreichische Truppen in die feindliche Stellung auf $4^1/_2$ Kilometer Breite eingedrungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Visegrad ist der gewonnene Brückenkopf erweitert. Westlich der Kulabra wurden die Tamnava-Uebergänge nordwestlich von Ub in Besitz genommen.

Die Armee des Generals von Köveß hat die allgemeine Linie Lazarevac — nördlich von Arangjelovac-Rabrovac (westlich von Ratari) erreicht.

Die Armee des Generals von Gallwitz hat südlich der Jasenica die beherrschenden Höhen östlich von Banicina gestürmt, hat in der Morawa-Ebene in heftigen Kämpfen D. L. Livadica und Zabari gewonnen und ist östlich davon bis zur Linie Presedna-Höhe — südlich von Petrovac — westlich von Meljnica gelangt.

In Pektal wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Kucewo besetzt. Die bei Orsova übergegangenen Truppen sind weiter nach Süden vorgedrungen und haben mit ihrem linken Flügel Sip (an der Donau) erreicht. Die bulgarische Armee des Generals Bojadieff hat den Kampf zwischen den Gipfeln Drenovaglavac und des Mirkovac (20 Kilometer nördlich von Pirot) begonnen.

Oberste Heeresleitung.

Bericht der österreichisch-ung. Heeresleitung.

W. T.-B. Wien, 25. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe westlich Czartorysk nehmen günstigen Fortgang. Der Feind wird trotz heftigen Widerstandes gegen den Styr zurückgedrängt. Die gestrige Beute in diesen Kämpfen betrug zwei Offiziere, tausend Mann, vier Maschinengewehre. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Isonzoschlacht dauert fort. Auch am gestrigen Tage, dem vierten der großen Infanteriekämpfe, schlugen die Verteidiger alle italienischen Angriffe zurück, die nicht schon im Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen. Unter den schwersten Verlusten des Feindes behaupteten sie überall ihre Stellungen.

An der Tiroler Front griffen mehrere Bataillone unsere Verteidigungslinie auf der Hochfläche von Vielgereuth an wie immer vergebens.

Ebenso scheiterten feindliche Angriffe auf die Cima di Mezzodi, den Ort Sief und im obersten Rienztal. Am Krn wurde ein Angriff gestern, ein zweiter heute nacht abgewiesen. Auch gegen den Mrzli Vrh mißlangen zwei Vorstöße unter besonders schweren Verlusten der Italiener. Südöstlich dieses Berges drang der Feind in ein kurzes Grabenstück ein, wurde aber durch einen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Ein neuer Vorstoß von zwei Alpini-Bataillonen brach hier in unserem Feuer zusammen. Diese feindlichen Abteilungen wurden fast vollständig aufgerieben.

Vor dem Tolmeiner Brückenkopf richteten sich die Angriffe hauptsächlich gegen unsere Stellungen auf dem Rücken westlich Santa Lucia und bei Selo, die sämtlich in unserem Besitz blieben.

Der Abschnitt Plava stand unter schwerem Geschützfeuer. Die Ansammlungen des Feindes bei Plava wurden durch die Wirkung unserer Artillerie zersprengt. Bei Zargore bemächtigten sich die Italiener unter Tags eines vorspringenden Teiles unserer Gräben. Sie wurden nachts daraus vertrieben.

Vor dem Monte Sabotino erstickte unser Artilleriefeuer gestern vormittag noch einen Angriff. Hierauf unternahm der Gegner keinen ernsten Versuch mehr, sich den Linien des Görzer Brückenkopfes zu nähern. Am heftigsten waren die Kämpfe im Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo, wo sehr starke italienische Kräfte wiederholt in Massen zum Angriff vorgingen. Immer wieder mit verheerendem Feuer empfangen mußte sich der Feind in seine Deckungen zurückflüchten. Der Angriff gegen unsere Stellungen östlich Monfalcone teilte das Schicksal aller anderen Anstrengungen der Italiener. Triest ist gestern nachmittag von einem feindlichen Flieger heimgesucht worden, der durch Bombenwurf zwei Einwohner tötete und 12 verwundete.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Reiterabteilungen rückten in Valjewo ein. Die Armee des Generals von Köveß nähert sich kämpfend der Stadt Arangjelovac. Die beiderseits der Kolubara vordringenden Truppen dieser Armee befinden sich im Angriff gegen die Höhen südlich und südwestlich Lazarevac. Ein anderer österreichisch-ungarischer Heereskörper warf die Serben bei Ratari, 10 Kilometer südwestlich Palanka. Deutsche Streitkräfte erstürmten die mit großer Erbitterung verteidigten Stellungen südlich Palanka und gewannen Petrovac im Mlavatal. Bei Orsova überschifften die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen und dringen im Gebirge östlich der Stromenge von Klissura vor. Der Feind flüchtete; er ließ Gewehre und Munition liegen.

Die Bulgaren überschritten in den letzten Tagen den Timok von der Quelle bis zur Mündung an zahlreichen Punkten. Ihre Angriffe auf den Höhen des linken Ufers auf Zajecar, Knjacevac und Pirot schreiten vorwärts.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Einheimisches und Provinzielles.

Geburtstagsgabe für die Kaiserin. Einen schönen Ertrag brachte die Geburtstagsgabe für die Kaiserin in dem Bezirk Hundsfeld, Groß-Weigelsdorf, Wildschütz, Görlitz, Mirkau. Es konnten an die Lazarette abgeführt werden zirka

447 Pfd. eingemachtes Obst
121 „ frisches Obst
44 „ Honig
77 „ Marmelade
37 Ltr. Saft, 4 Fl. Wein.

In Geld wurden außerdem gegeben 48,50 Mk.

Erhöhung der Familienunterstützungen. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Steigerung fast aller Lebensmittel und die Verteuerung der Kleidung, Brennstoffe usw., hat die Reichsregierung die Mindestsätze der Unterstützungen für Kriegerfamilien für die Monate November bis einschließlich April auf 15 Mk. für die Ehefrau und 7,50 Mk. für die sonstigen unterstützungsberechtigten Personen erhöht. Dabei wurde angenommen, daß die Gemeinden diese Erhöhung der Mindestsätze nicht zu einer Herabsetzung der von ihnen bisher gewährten Zuschüsse benutzen. Die Lieferungsverbände sind darauf hingewiesen worden, daß die Erhöhung der Mindestsätze nicht eine Entlastung der Gemeinden bezweckt, daß das Ziel der Maßnahme vielmehr nur dann erreicht wird, wenn die höheren Mindestsätze den Familien im vollen Umfange zugute kommen.

Abermalige Erhöhung der Preise für Briefumschläge. Der Verein deutscher Briefumschlagfabrikanten hat die Preise für Briefumschläge, Mappen und Lohnbeutel abermals erhöht, so daß die Erhöhung jetzt 30 Prozent beträgt.

Regelung der Fleischversorgung. An den zuständigen Berliner Stellen beschäftigt man sich mit Maßnahmen zur Regelung der Fleischversorgung. Bei der geplanten Preisregelung für Schweinefleisch sei noch unentschieden, ob die Höchstpreise für Lebendgewicht oder für Fleisch im Groß- und Kleinhandel festgesetzt werden. Für die Streckung der Fettvorräte erwäge man die Einführung von fleischlosen Tagen in den Gastwirtschaften, die Einführung von Tagen an denen nur gekochtes Fleisch abgegeben werden darf, und die Einführung von Bestimmungen, wonach neben Wild und Geflügel höchstens zwei bis drei Fleischspeisen auf der Speisekarte geführt werden dürfen.

Gegen das Denunziantentum, das trotz aller dagegen gebrachten abfälligen Aeußerungen unserer Behörden und Zeitungen nach wie vor üppig weiterwuchert, hat ein oberschlesisches Landratsamt jetzt ein Mittel gefunden, das sich voraussichtlich sehr wirksam erweist und allgemeine Weiterempfehlung verdient. Das erwähnte Landratsamt sendet die unterschriftslosen Denunziantenbriefe dem davon Betroffenen zu, damit dieser aus der Handschrift oder aus irgendwelchen Einzelheiten des Briefes Rückschlüsse auf den Verfasser ziehen und diesen gerichtlich belangen kann. Wie verlautet, soll dieses Verfahren schon in mehreren Fällen den Erfolg erzielt haben, daß der von dem Brief Betroffene den schmutzigen Angeber ausfindig machen und der gerichtlichen Bestrafung zuführen konnte.

Sibyllenort. Das hierorts am letzten Sonntag im Gasthof zur „Erholung", von der Kapelle des Ersatz-Bataillon, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 22 veranstaltete Konzert war überaus gut besucht, denn über 300 Zuhörer hatten sich aus der ganzen Umgegend von Sibyllenort eingefunden. Die Konzertstücke wurden unter persönlicher Leitung des Herrn Feldwebel Post zu Gehör gebracht und ernteten reichen Beifall. Die Kapelle zeigte sich dankbar und gab manches schöne Stück als Einlage. Auch Herr Weinert hatte für gute Bewirtung seiner Gäste Sorge getragen.

Brockau. Am letzten Sonntag war unser Ort, verursacht durch einen Schaden an der elektrischen Leitung, ohne Strom für Licht und Kraft, so daß die an das elektrische Netz angeschlossenen Konsumenten, Geschäftsinhaber, Gastwirte u. s. w. durch Talglichter, Küchenlampen und hervorgeholte alte Gasbeleuchtungskörper ihre Geschäftsräume notdürftig erhellen mußten. Da auch das Wasserwerk elektrischen Antrieb besitzt und die Störung längere Zeit anhielt, war die Bürgerschaft gegen Abend ohne Wasser.

Belgien und Griechenland.

Nicht ohne Heiterkeit kann der vorurteilsfreie Beobachter die Anstrengungen mancher „neutraler" und vor allem der Vierverbandsblätter sehen, die sie machen, um einen Unterschied zwischen dem deutschen Einmarsch in Belgien und dem gegenwärtigen englisch-französischen Einfall in Griechenland festzustellen. Die seltsamen Sprünge, die diese Presse in ihrer Verlegenheit macht, könnten für uns belustigend sein, wenn nicht die dabei zutage tretende Unwahrheit so anwidernd wirkte. Es ist ja freilich recht peinlich für jene Presse, daß nunmehr so vernichtend klargestellt wird, wie ihre mit wüsten Beschimpfungen gepaarten Entrüstungsausbrüche über den „verbrecherischen Völkerrechtsbruch", die „Verletzung geheiligter Rechte" usw. durch den deutschen Einmarsch in Belgien lediglich heuchlerischer Schwindel waren, da sie es doch jetzt durchaus in Ordnung finden, wenn ihre Freunde das gleiche tun, wie wir damals — das gleiche, mit einem sehr großen Unterschied freilich.

Was die feindliche Presse zur Begründung des behaupteten Unterschieds anführt, läßt sich im wesentlichen unter zwei Gesichtspunkten zusammenfassen. Einmal wird ausgeführt, die belgische Neutralität sei etwas ganz anderes als die griechische; die belgische Neutralität sei im Gegensatz zur griechischen von den Mächten gewährleistet, auch sei sie nicht in das freie Ermessen des belgischen Staates gestellt; Belgien müsse neutral bleiben, Griechenland sei frei, so lange neutral zu bleiben, wie es ihm gut scheine, aber auch jeden Augenblick sich einer kriegsführenden Partei anzuschließen.

Darauf ist, so schreibt die ‚Köln. Volksztg.' folgendes zu sagen: Ob der Gewährvertrag für die belgische Neutralität überhaupt noch zu Recht bestand, und ferner, ob Belgien tatsächlich noch trotz seiner einseitigen Militärabkommen mit den Westmächten als neutraler Staat gelten konnte, das sind bekanntlich Fragen, die von den weitesten Kreisen verneint werden. Indessen sehen wir hiervon einmal ab; es kommt darauf hier nicht an. Jedenfalls nämlich steht das fest, daß Griechenland im Augenblick der englisch-französischen Landung auf seinem Boden voll und ganz neutral war; hätten die Mächte die Gewähr für seine Neutralität übernommen gehabt, so wäre Griechenland dadurch nicht „neutraler" geworden, wie es ohnehin war und ist.

Hauptsächlich aber wird gegen die Gleichstellung der Fälle Belgien und Griechenland eingewandt, der Einfall in Saloniki sei vom griechischen Volke selbst in Wirklichkeit durchaus gewollt, er sei also keine Rechtsverletzung; der dagegen von Venizelos erhobene Protest sei nicht ernst gemeint, er sei eine bloße Förmlichkeit. Über den hierin liegenden Vorwurf der Unwahrhaftigkeit und Falschheit mag sich Herr Venizelos mit seinen Freunden auseinandersetzen. Im übrigen aber ist es völkerrechtlich doch eine Ungeheuerlichkeit, den Überfall gegen ein neutrales Land mit solcher Ausrede rechtfertigen zu wollen. Damit könnte schließlich jeder Gewaltakt gegen Neutrale verteidigt werden; es wäre der Zusammenbruch des Völkerrechtes. Wie steht es denn tatsächlich mit dem vorgeblichem eigenen Wunsche der Griechen nach einem englisch-französischen Einfall? Es ist wohl kaum zweifelhaft, daß sich, wenn heute das griechische Volk nach allgemeinem Stimmrecht abstimmte, eine überwältigende Mehrheit auf den Wunsch vereinigen würde, die Anglo-Franzosen möchten ihnen aus dem Lande fernbleiben.

Ein Unterschied, aber freilich ein großer, entscheidender Unterschied besteht allerdings zwischen den Einmärschen in Belgien und in Griechenland. Wir Deutsche sind einmarschiert, durch die Notwehr gezwungen, die Anglo-Franzosen aus freien Stücken. Wird irgendein unparteiischer Mensch auf der Welt es bestreiten, daß für uns, wenn wir gegen Frankreich nur an den Vogesen oder Argonnen aufmarschiert wären, die allergrößte Gefahr bestand, die Engländer würden uns mit oder ohne Franzosen durch Belgien in den Rücken fallen? Das war ja strategisch so ganz von selbst gegeben und im übrigen durch das englisch-belgische Militär-Abkommen so völlig bis ins Einzelne vorbereitet, daß mehr als Naivität dazu gehört hätte, mit einem solchen Rückenangriff nicht als mit einer ganz bestimmt vorauszusehenden Tatsache zu rechnen. Hätte ein deutscher Staatsmann oder Feldherr die Verantwortung übernehmen können, uns gegen diesen für uns verhängnisvollen, ja vielleicht unseren Untergang bedeutenden Rückenangriff ungesichert zu lassen in dem kindlichen Vertrauen, die Engländer würden Belgiens Neutralität achten? Die Engländer! Ihre ganze Geschichte zeigt, daß ihnen Völkerrecht, Verträge, feierliche Zusicherungen eine Null, ein Nichts sind, wenn ihre Zwecke dadurch behindert werden, ein Stück Papier, wie unser Reichskanzler ihnen mit Recht vorgehalten hat!

Als wenn es nun vor der ganzen Weltgeschichte ins Licht gestellt werden sollte, was uns bevorstand, wenn wir uns nicht in Belgien sicherten, ereignet sich jetzt der Einfall in Griechenland. Und die Art, wie dieser Neutralitätsbruch zu rechtfertigen versucht wird, macht die Sache erst recht sozusagen anschaulicher. Wäre nicht ein englisch-französischer Durchmarsch durch Belgien — selbst wenn die belgische Regierung Einspruch erhoben hätte — damit gerechtfertigt worden, das belgische Volk selbst wünsche den Durchmarsch — genau so wie jetzt in Griechenland? Hätte man nicht gesagt, der Protest sei nicht ernst zu nehmen und lediglich eine Förmlichkeit — gerade wie heute? Und wäre es nicht eine leichte Mühe gewesen, per fas aut nefas eine angebliche Neutralitätsverletzung durch Deutschland zu konstruieren und damit den eigenen Einmarsch zu begründen? — So besteht denn freilich ein himmelweiter Unterschied zwischen unserem Einmarsch in Belgien und dem der Anglo-Franzosen in Griechenland — allerdings nicht im Sinne der feindlichen Presse!

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Deutsche Marinemannschaften beim Donauübergang.

Wie die ‚Frkft. Ztg.' von ihrem Kriegsberichterstatter Köhler erfährt, hatte bei dem Donauübergang der deutschen Armee auch die deutsche Marine verdienstvollen Anteil. Ein Landungsdetachement mit Brandungsbooten für Mannschaften und Pferde, das die Marine zur Verfügung stellte, hat bei der Erzwingung des Überganges und später bei der Nachschubregelung während des stürmischen Kossowowindes Vorzügliches geleistet. Daneben arbeitete ein deutsches Minensuch-Detachement besonders in der Gegend von Paucsova erfolgreich, um die Donau von Minen zu säubern.

Deutsche U-Boot-Beute im Mittelmeer.

Die ‚Dépeche de Toulouse' meldet nach einem Telegramm der ‚Hamburger Nachrichten', daß in den letzten vierzehn Tagen im Mittelmeer englische, französische und italienische Dampfer von insgesamt mehr als 85 000 Brutto-Tonnen durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote versenkt worden seien. Mehr als 30 Dampfer in den Häfen des Mittelmeeres seien 8 bis 14 Tage überfällig, da die Kapitäne Schwierigkeiten mit den Mannschaften hätten, die wegen der Unterseebootsgefahr nicht ausfahren wollen.

*

Armenische Freiwillige aus Amerika im russischen Heer.

Laut ‚Nowoje Wremja' sind aus Amerika über Archangelsk einige hundert armenische Freiwillige angekommen, die angeblich in amerikanischen Militärschulen ausgebildet (?) und dort auch vollständig ausgerüstet wurden. In Amerika würden noch weitere zahlreiche Armenier ausgebildet, die auf eine günstige Fahrtgelegenheit nach Rußland warten. Auch auf der „Lusitania" seien viele armenische Freiwillige gewesen, zwar ohne Waffen, aber sonst ausgerüstet.

*

Serbien fordert griechische Hilfe.

Der ‚Tribuna' zufolge soll Serbien den Vierverband vor die Entscheidung gestellt haben, Griechenland sofort zu Hilfe zu veranlassen, anderenfalls Serbien in seinen Entschlüssen frei werde. — Zugleich wird bekannt, daß die serbische Regierung ihren Sitz nach Kraljevo verlegt hat, um die Möglichkeit einer Flucht auf montenegrinisches Gebiet zu haben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Reichskanzler wird, wie amtlich mitgeteilt wurde, von der ihm eingeräumten Ermächtigung Gebrauch machen und Berliner Großeinkaufspreise festsetzen lassen, zu denen dann in den Einzelstaaten Zuschläge oder Abschläge je nach den örtlichen Verhältnissen beschlossen werden können. Über die Preisstellung für den Weiterverkauf werden ebenfalls Bestimmungen ergehen, außerdem müssen die Gemeinden Kleinhandelshöchstpreise festsetzen. Das beliebige Emporschrauben der Preise wird durch dieses Vorgehen bestimmt unterbunden werden, und die unnatürlich hohen Butterpreise sind nun ein für allemal beseitigt.

* Die Mitteilung, daß die demnächst zur Ausgabe gelangenden Fünfpfennigstücke aus Eisen hergestellt würden, wird vom Reichsbankdirektorium in Berlin indirekt berichtigt. Eine Handelskammer hatte das Direktorium um Abstellung des Kleingeldmangels gebeten, sie erhielt folgende Antwort: „Zurzeit sind Kupfer- und Nickelmünzen zu unserem Bedauern nirgends verfügbar. Eine Milderung der Knappheit an Kleinzahlungsmitteln darf von der demnächst beginnenden Ausgabe der Fünfpfennigstücke aus Stahl erwartet werden."

Frankreich.

* Die Lebensmittelnot im Lande wächst von Tag zu Tag. Pariser Blätter melden, daß die städtischen Behörden von Marseille und der Gouverneur von Dünkirchen, General Eydoux, Maßnahmen getroffen haben, um durch Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel ein weiteres Steigen der Preise, besonders der Fleischpreise, zu verhindern.

England.

* Im Unterhause schlug der Ire Ginnell vor, Irland von neuen Kriegssteuern zu befreien. Er sagte, Irland hat weder die Schuld noch die Verantwortung für den Krieg, und es hatte nicht die Macht, ihn zu verhindern. Unter dem System, nach dem Irland beherrscht wird, wird England von dem Krieg keinen Nutzen haben, einerlei, wie er ausgeht. Der Vorschlag wurde mit starker Mehrheit zurückgewiesen.

Balkanstaaten.

* Das Feilschen des Vierverbandes um Griechenland hört nicht auf. Nach neuen Meldungen soll der Vierverband Griechenland unter Anbietung folgender Kompensationen zur Teilnahme am Kampf aufgefordert haben: Smyrna mit Hinterland, Thrazien und Cypern; auch sei sogar von den zwölf Inseln und einem Teil Ostrumeliens gesprochen worden. Wenn der Vierverband erst seine 300 000 Mann in Mazedonien haben werde (!!), werde Griechenland genötigt sein, die Frage mit dem Vierverband endgültig zu regeln. Wie die ‚Times' eingesteht, will Griechenland aber von dem Handel nichts wissen.

Afrika.

* Die portugiesische Regierung hat beschlossen, den in Angola internierten Burenführer Obersten Maritz als politischen Flüchtling zu betrachten und in Freiheit zu setzen. Maritz war nach dem mißglückten

---

Warum?

Preisgekrönte Novelle von K. Lochmann.

(Nachdruck verboten.)

16]

(Fortsetzung.)

Der rote Mond verstand so lieblich zu lachen und zu plaudern. Das Träumerische, Weiche in Melittas Natur war nicht auf die Tochter übergegangen, Maria lebte der Wirklichkeit, ihre energische Natur überwand gern Hindernisse, und voll Ueberzeugung bekannte sie, daß sie es als ein Unglück betrachten würde, ihre Tage in altjungferlicher Einsamkeit zubringen zu müssen, daß sie wünsche, die Liebe eines braven Mannes zu gewinnen, um seine liebe, getreue Hausfrau zu werden.

Wenn die Ehe ihrer Mutter ein Martyrium gewesen, lag doch kein Grund vor, anzunehmen, die Tochter könne das gleiche Schicksal treffen. Bei einem echten Herzensbund fürchtete sie nicht einmal Armut oder Krankheit — freilich, solche Zuneigung hatte in der Ehe den Eltern gefehlt, ein Nebeneinanderaushalten war dieselbe gewesen, kein Ineinanderaufgehen. Ideale schuf sich Maria nicht, aber selbstverständlich verlangte sie viel von ihrem Zukünftigen. Junge, schöne, ewig lächelnde und Witze reißende Herren waren ihr ein Greuel, sie liebte im Manne den milden Ernst, die gehaltvolle Tiefe, ein den geistigen Stempel tragendes Benehmen. Fiel ihre Wahl auf solch einen Gatten, dann war sie der Zustimmung der lieben Mutter gewiß, und diese konnte, wohlgeborgen in der Liebe der Kinder, nur ihrer Gesundheit, die in letzter Zeit bedenklichen Schwankungen unterworfen gewesen, leben.

Zu solchen Erwägungen blieb der sich täglich schöner entwickelnden Maria, trotz der Nähe des Examens, immer noch Zeit. Nicht die Angst vor demselben bedrückte sie ab und zu, sondern das matte Auge der Mutter, ein oft wiederkehrendes Hüsteln derselben, von dem Melitta zwar behauptete, es verursache ihr nicht den geringsten Schmerz.

Als Melitta nach der Trauerzeit um den Gatten die schwarzen Kleider, die sie schon seit Jahren getragen, auf Marias Bitten mit hellen Stoffen vertauschte, stellte sie sich vor den Spiegel und schaute prüfend in sein unerbittliches Glas. Sie war jetzt achtunddreißig Jahre alt und in der Meinung der Welt noch eine junge Frau. Es gab auch Tage, an denen sie wunderbar gut aussah, an denen ihr zarter Teint rosige Frische, ihre Augen den alten, sonnigen Glanz zeigten, der fest geschlossene Mund lächelte, wenn sie auf ihr Kind sah. Noch immer war ihre Figur ein Gegenstand des Neides für manche junge Dame, und der elastische, schwebende Gang früherer Zeit war ihr geblieben; nur langsam schritt sie jetzt einher, viel langsamer, da sie bei raschem Gange Herzklopfen bekam. Das bißchen Husten, das so leicht nach der geringsten Erkältung eintrat, konnte ein Aufenthalt in Salzbrunn oder Ems wohl noch heben. Ja, wenn nur die Mittel zur Reise nicht gefehlt hätten. —

Tag für Tag stieg der Gedanke an Heinz mächtiger in Melitta auf. Es war ja unmöglich, daß er nach zwölf Jahren noch als freier Mann in jenem fernen Weltteile lebte, er hatte sicher längst ein geliebtes Weib heimgeführt, herzige Kinder umspielten den kraftvollen Mann, der kaum sein vierzigstes Lebensjahr überschritten. Wenn es aber anders wäre?

Oft in der Morgenfrühe, wenn die Tochter noch sanft schlummerte, zog sie den Abschiedsbrief Heinrichs aus ihrer Schatulle und las die wenigen Zeilen, die sie ja längst auswendig wußte. Aber sie mußte ja seine Handschrift sehen, wenn sie den Worten glauben sollte: „Allzeit Dein Heinz." Allzeit? Auch jetzt noch? Ist nicht Meinhardt der Mann, solchen Ausspruch wahr zu machen? Muß er nicht wenigstens wissen, daß sie Witwe ist?

Melitta rührte keine Feder an, um den Jugendfreund herbeizurufen, aber sie zählte die Tage und Stunden bis zu Marias Examen, sie legte Groschen auf Groschen beiseite zu einem Aufenthalte in dem Bade R., das ihre glücklichsten Tage gesehen. Dort kannte sie wohl niemand mehr. Rothers hatten eine Heilanstalt am Rhein übernommen, und die Badegesellschaft ist dem Wechsel unterworfen.

Kommt ihr dort an den Stätten, an welchen sie mit ihm geweilt, neuer Lebensmut, — kehren die Farben der Gesundheit in ihr Antlitz zurück, dann vielleicht ruft sie ihn doch.

9. Kapitel.

„Mutter, Mutter, ich bin glänzend durch!"

Mit diesem Jubelruf flog Maria eines Morgens

Burenaufstande nach dem portugiesischen Angola geflohen, wo er dann später von Engländern erkannt wurde. Die Südafrikanische Regierung verlangte seine Auslieferung. Solange die Verhandlungen hierüber schwebten, war Maritz in Haft gehalten.

Kriegsereignisse.

16. Oktober. Französische Angriffe bei Lorrain und nördlich Les Mesnil zurückgewiesen. — Deutscher erfolgreicher Vorstoß am Hartmannsweilerkopf. — Russische Angriffe westlich Dünaburg und bei Smorgon scheitern. — In Serbien schreiten die Armeen der Heeresgruppe Mackensen siegreich fort. — Bulgarische Truppen erzwingen den Übergang über die Grenkämme.
17. Oktober. Französische Angriffe bei Permelles scheitern. — Russische Niederlagen bei Mitau. — Die Bulgaren überschreiten den Timok. — Russische Schlappe am Kaukasus. — Italienische Angriffe am Dobendo-Plateau scheitern.
18. Oktober. Erfolge der Österreicher am Kormyn. — Heftige Kämpfe zwischen Österreichern und Italienern am Doberdo-Plateau. — Die im Avoja-Gebiet geschlagenen Serben ziehen sich in südlicher Richtung zurück. — Neue Erfolge der Bulgaren bei Egri Palanka.
19. Oktober. Bei Riga werden mehrere Stellungen der Russen erstürmt. — Auf serbischem Gebiet wird von den Deutschen und Österreichern die Stadt Obrenovac genommen. — Die Bulgaren nehmen Vranja im Morawatal und gelangen im Angriff über Egri Palanka hinaus. — Schwere italienische Verluste am Isonzo. — Österreichische Truppen machen 2000 Serben zu Gefangenen.
20. Oktober. In der Champagne 400 Franzosen gefangen, drei Maschinengewehre, drei Minenwerfer erbeutet. Russische Stellungen nordöstlich und nordwestlich von Mitau erstürmt. — Auf dem Balkan werden die Serben südlich von Lucia-Bozevac geworfen. Bulgarische Truppen erobern den Berg Sultan Tepe und machen beim Vormarsch auf Kumanowo 2000 Gefangene. — Schwere, für die Italiener erfolglose Kämpfe an der Isonzofront. — Auf dem Balkan gehen deutsche Streitkräfte über die untere Ralja. Die Bulgaren besetzen die mazedonischen Städte Istip und Radowist.
21. Oktober. Nordöstlich von Mitau gewinnen die Unsern das Dünaufer von Borkowitz bis Bersemünde. Wir machen 1725 Gefangene und erbeuten sechs Maschinengewehre. — Auf dem Balkan werden die Serben bei Ripanj nach Süden geworfen. Die deutschen Truppen dringen überall vor. — Bei Czartoryst finden heftige Kämpfe zwischen Russen und Österreichern statt. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz entspinnen sich schwere Kämpfe, in denen die Österreicher Sieger bleiben. — Die Österreicher besetzen Sabac. — Die Bulgaren dringen siegreich im Timoktal vor. Kumanowo genommen.
22. Oktober. Ein Angriff der Russen bei Baranowitschi wird zurückgeschlagen. Der Feind verliert 8 Offiziere 1140 Mann Gefangene. — Im Gegenstoß bei Czartoryst werden die Russen geworfen und lassen 19 Offiziere, 3600 Mann in unserer Hand. — In Serbien schreitet der Angriff auf allen Fronten fort. Südlich von Strumica werfen die Bulgaren den Gegner über den Vardar.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Aus Anlaß ihres diesjährigen Geburtstages hat die Deutsche Kaiserin ein Geschenk von 30 000 Mark zur Unterstützung durch den Krieg direkt oder indirekt in Not geratenen Familien Groß-Berlins und der Stadt Potsdam zur Verfügung gestellt.

— Bei dem Sturm auf Belgrad hatten sich die Serben auf der kleinen Zigeunerinsel eingegraben. Die deutsche Artillerie deckte ihre Schützengräben mit Trommelfeuer zu, worauf nachmittags drei Uhr eine Abteilung Berliner auf Pontons zur Zigeunerinsel übersetzte. Auch hier verhinderte in der Folge indessen serbisches Sperrfeuer weiteren Nachschub, sodaß die kleine Schar dem übermächtigen Feind gegenüber in eine schwierige Lage geriet und sich zu verschießen drohte. Da schwamm ein Musketier freiwillig über die Save durch das feindliche Sperrfeuer und holte in Kähnen Munition und Mannschaften. Der Brave wurde mit dem Eisernen Kreuz zweiter und erster Klasse belohnt.

Hannover. Unter schweren Vergiftungserscheinungen ist nach dem Genuß von Bohnensuppe die ganze Familie des Stellmachermeisters Bothmann in Bilshausen erkrankt. Ein neunjähriges und ein fünfjähriges Mädchen sind gestorben, während der Mann, die Frau und ein jüngeres Kind schwer krank darniederliegen.

Darmstadt. Unter schwierigen Umständen rettete im Juni der zwölfjährige Schüler Georg Filsinger aus Vilbel seinen achtjährigen Kameraden Johannes Lehr vom Tode des Ertrinkens. Für diese Tat wurde dem Knaben jetzt die ihm vom Großherzog von Hessen verliehene Rettungsmedaille vor der gesamten Schuljugend feierlich überreicht.

Kassel. Der Hausierer Ithal, der sich und seine Braut seinerzeit erschießen wollte, wobei beide lebensgefährliche Verletzungen in der Herzgegend erlitten, wurde vom hiesigen Schwurgericht wegen versuchten Totschlags zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt.

M.-Gladbach. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Landwirt August Schumacher aus Steinhausen, der Kartoffeln zu acht Mark für hundert Pfund verkaufte, wegen Kriegswucher zu drei Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe.

Emden. Um den Fleischbedarf der Bürgerschaft nach Möglichkeit sicherzustellen, hat die Stadt zweihundert Stück erstklassige Weidetiere durch Fachleute ankaufen lassen. Das Abschlachten der Tiere hat sofort begonnen und soll etwa bis zum 15. November fortgesetzt werden.

Paris. Zwei französische Stabsärzte, ein Hilfs-Stabsarzt und mehrere Sekretäre des Rekrutierungs-Bureaus sowie zwei Zivilärzte, von denen der eine der Vorsitzende des Bezirksrates von Sceaux ist, sind verhaftet worden. Die beiden Zivilärzte hatten auf Grund ihrer Verbindungen durch Vermittlung der Stabsärzte und der Rekrutierungsbeamten militärpflichtige Personen gegen Bezahlung von 2000 bis 10 000 Frank als militäruntauglich erklären lassen. Die Verhafteten, deren Zahl bisher 18 beträgt, hatten einflußreiche Beziehungen in politischen Kreisen.

Malmö. Eine segensreiche Einrichtung ist in Schweden ins Leben gerufen worden. In den größeren schwedischen Städten Malmö, Göteborg, Stockholm war es kinderreichen Familien bisher fast eine Unmöglichkeit, Wohnungen erhalten zu können. Jetzt hat sich in Stockholm eine Gesellschaft gebildet, die neue Häuser, besonders für kinderreiche Familien errichtet. In einem Tage sollen schon 90 Wohnungen vermietet worden sein.

Der Vormarsch in Serbien.

Serbische Gefangene unter deutscher Bewachung.

Vermischtes.

In London während des Zeppelinangriffs. Der Kriegsberichterstatter des ‚New York Amerikan', der sich zur Zeit eines Zeppelinangriffs in London aufhielt, sendet seinem Blatte einige interessante Aufzeichnungen: „Die englische Zensur hat es unmöglich gemacht, die einzelnen Gebäude, die von den deutschen Luftschiffen überflogen wurden, näher zu bezeichnen. Daher will ich nur sagen, daß eine große öffentliche Anstalt nur durch einen zufälligen Abstand von einigen Fuß vor dem Feuerregen der Zeppelinbomben bewahrt blieb. Es gäbe mehrere solcher Fälle zu nennen, in denen große Bauten knapp den Bombenwürfen entgingen ... Folgende Geschichte erzählt man sich von dem bekannten Negerboxer Jack Johnson, der gegenwärtig in einem englischen Revuetheater auftritt. Als der Zeppelinangriff während der Vorstellung gemeldet war, wurde Johnson vor den Vorhang geschickt, um dem „Publikum" in „beruhigender" Weise von dem Ereignis Mitteilung zu machen. Was er denn auch mit den Worten tat: „Es hätte keinen Sinn, Sie alle zu belügen. Vielleicht fliegt jetzt ein Zeppelin über unser Theater. Aber es wäre nicht gut, wenn Sie sich aufregen wollten. Es ist besser, hier zu bleiben, statt hinauszugehen und Wirrwarr zu machen ..." Auch in den anderen Theatern Londons wurde an jenem Abend den Vorstellungen ganz plötzlich durch die Zeppeline ein Ende bereitet."

Goldene Worte.

Denn Ich weiß wohl, was Ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, daß Ich euch gebe das Ende, des ihr wartet. Jer. 29, 11.

Vergangene Torheit zu bereuen hilft nur, wenn wir sie nicht erneuen. Bodenstedt.

---

lachend und weinend zur Tür des Wohnzimmers herein und umhalste stürmisch die seit den Tagen des Examens in fieberhafter Angst lebende Melitta.

„Gott sei Dank!" sagte sie mit einem freudigen Blicke nach oben. „Mein liebes Kind braucht nun wenigstens nicht nach einer Versorgung sich umzuschauen, es kann auf eigenen Füßen stehen, und das ist viel wert! Du hast wirklich gut bestanden?"

„Ja, ja, Mütterchen; die Vorsteherin des Seminars lobte vor allem meine Ruhe!"

„Ich wünsche Dir von Herzen Glück, Maria!"

Das junge Mädchen schluchzte an der Mutter Brust; lange blieb es still im Gemache. Dieses Ziel war ohne Kämpfe nicht zu erreichen gewesen, und sie dachten des Mannes, der Marias Selbständigkeit so oft widerstrebt hatte, der bis zum letzten Augenblick immer noch gehofft, seinem einzigen Kinde durch besonderen Zufall ein größeres Vermögen hinterlassen zu können.

Marias Zeugnis war ihr ganzes Vermögen, aber sie schaute ohne Bangen in die Zukunft, dem guten Gott und ihrer Willenskraft vertrauend.

„Mutter, ich habe eine große Bitte an Dich!"

„Sie sei Dir gewährt, Maria — heute schlage ich Dir nichts ab — ich weiß, Du wünschest nichts Unmögliches!"

„Unmögliches nicht, aber ein neues Opfer! Mutter, Frau von Lennep und Linchen wollen mich auf drei Wochen mit nach Dresden nehmen. Willst Du nicht indessen nach R. gehen? Ich möchte zu gern Dresden und die sächsische Schweiz kennen lernen!"

Melitta unterdrückte einen Seufzer; es betrübte sie, diese herrlichen Frühlingstage ohne die Tochter genießen zu sollen. Doch ihr Auge ward wieder klar, es hatte auch etwas für sich, allein in R. einzutreffen. All die lieben Plätze, an denen sie mit Heinz geweilt, konnte sie ungestört und ohne Zeugen aufsuchen, konnte einmal ganz ihren Erinnerungen nachhängen, Ruhe und Einsamkeit auf ihre kranken Nerven wirken lassen.

„Du antwortest nicht, Mutter?" meinte das junge Mädchen befremdet. „Oh, laß es nur — in R. soll es ja auch schön sein — ich war wieder recht töricht, Du bist nicht wohl, und ich will fort!"

„Nicht wohl, Maria? Kind, was fabelst Du da? Es ist mir nie besser gegangen! Reise, sobald Lenneps es wünschen, und wenn Du einige Tage zugibst, soll's mich freuen. Ich richte mich indessen in R. behaglich ein, ich verbringe meine Tage mit Nichtstun; das wird mir gar nicht übel bekommen. Vielleicht staunst Du über mein frisches Aussehen, wenn Dich endlich das Heimweh zu mir treibt!"

„O Mutter, um frisch und schön zu sein, bedarfst Du des Bades wahrlich nicht. Ich bin immer stolz auf Dich gewesen! Aber freuen würde ich mich unbeschreiblich, wenn Du in R. dicke Pausbacken bekämst?"

* * *

„R.! Fünf Minuten Aufenthalt!"

Der Schaffner riß die Tür des Kupees auf, in dem Melitta die letzte halbe Stunde allein gesessen. Sie stieg langsam aus, das geringe Handgepäck belästigte sie nicht. Sie glühte wie im Fieber, als sie die lange Buchenallee, welche vom Bahnhof nach dem Villenviertel führte, entlang schritt.

Welche Idee des Arztes, sie gerade hierher zu schicken, welche Torheit ihrerseits, dieser Weisung zu folgen! Konnte sie hier genesen, wo jeder Baum, jedes Gebäude sie an Heinz gemahnte? — Dort lag das Haus, darinnen sie mit Maria gewohnt. Kinderköpfe zeigten sich am Fenster, im Vorgarten ging ein junges Ehepaar auf und ab — glückliche Menschen wohl — und sie? —

Von drüben grüßte der Wald, in dem sie Heinrich am Morgen nach seiner Ankunft gesprochen, in dem sie später mit ihm getanzt. Und auf jener fernen Höhe stand die Trauerbirke noch, unter deren Gezweig sie am Herzen des Teuren geruht. — —

Eilig schritt Melitta weiter und bog bald in eine Nebenstraße ein, die bescheidenere Wohnungen enthielt. Vor einem von blühenden Bäumen halb versteckten Gartenhäuschen blieb sie stehen. In der Giebelstube oben hatte Heinz gewohnt — bessere und teuere Zimmer verschmähte er damals, weil er die Aussicht von seinen Fenstern entzückend fand.

Ein Zettel mit den Worten „Zu vermieten" hing an der Haustür.

(Fortsetzung folgt.)

Regelung des Paßzwanges. Der stellvertretende kommandierende General des 6. Armeekorps von Bacmeister gibt bekannt: Auf Grund des § 1 Absatz 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 16. 12. 1914 betreffend anderweite Regelung der Paßpflicht wird folgendes angeordnet:

1. Die im Regierungsbezirk Oppeln befindlichen russischen Staatsangehörigen müssen mit einem Paß versehen sein. Ausgenommen sind bis auf weiteres nur die in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten russischen Arbeiter, sofern sie sich im Besitze einer von der deutschen Arbeiterzentrale ausgestellten gültigen Inlandslegitimationskarte befinden.

2. Der Paß muß den Erfordernissen der Kaiserlichen Verordnung vom 16. 12. 1914 R.-G.-Bl. 521, insbesondere des § 3, entsprechen. In den Paß ist außerdem der Grenzübergang einzutragen, zu dessen Benutzung er berechtigt, sowie der Arbeitgeber, bei dem der Paßinhaber beschäftigt ist.

Etwaige Genehmigungen des Wechsels der Arbeitsstelle bezw. des Wohnortes, sowie Beurlaubungen in die Heimat sind in dem Paß von der zuständigen Polizeibehörde zu bescheinigen.

Die Ausstattung und Größe der Paßurkunden muß dem vom Generalgouvernement Warschau gewählten Muster entsprechen.

3. Die in Ziffer 1 bezeichneten Personen müssen den Paß außerhalb ihrer Arbeitsstelle stets bei sich tragen. Der Verlust des Passes muß sofort der Ausgabestelle angezeigt werden.

4. Gemäß § 9 b des Preußischen Gesetzes vom 4. 6. 1851 wird bestraft:

a. wer die Anordnung in Ziffer 3 übertritt,
b. wer einen für ihn nicht bestimmten oder einen falschen oder verfälschten Paß bei sich führt,
c. wer einen Paß einem anderem zur Benutzung gibt oder den Erwerb oder die Abgabe vermittelt,
d. wer Grenzübertrittsausweise veräußert oder rechtswidrig erwirbt.

5. Diese Anordnung tritt am 1.11.15. in Kraft.

Die eisernen Fünfpfennigstücke. Die ersten eisernen Fünfpfennigstücke sind erschienen. Die Kriegssechser unterscheiden sich von den nickelnen Fünfpfennigstücken sofort durch ihre matte, bleigraue Färbung — das Eisen, aus dem sie bestehen, ist zum Schutz gegen Rost mit einem Zinküberzuge versehen. Die Prägung zeigt einige kleine Abweichungen. Während das Wort „Pfennig" und die Jahreszahl bei den Nickelstücken der Umschrift eingefügt sind, steht auf den Kriegssechsern das Wort „Pfennig" unter der Fünf in gerader Linie, darunter die Jahreszahl 1915. Die Rückseite mit dem Adler unterscheidet sich dagegen in nichts von dem Friedensgelde. Auch Größe und Gewicht sind gleich, nur ist der Kriegssechser ein wenig dicker. Außerdem hat er einen geriffelten Rand, der bisher nur den Silbermünzen zukam.

Keine Erhöhung der Kartoffelpreise. In Händlerkreisen trifft man oft auf die Meinung, daß dir Reichsleitung dazu kommen würde, die Grundpreise für Kartoffeln zu erhöhen. Diese Ansicht ist durchaus irrig, und Spekulationen, die darauf gegründet wären, würden vollkommen hinfällig sein, denn, wie die „Voss. Ztg." feststellen kann, denkt die Reichsleitung gar nicht daran, die Preise zu erhöhen, sondern wird diese vielmehr auf ihrem bisherigen Stand von 55—61 Mk. pro Tonne belassen.

Fast 4000 Schwestern aus Diakonissenhäusern, aus den Anstalten des Diakonissenvereins und des Evangelischen Bundes stehen jetzt im Felde. Während des Krieges von 1866 waren es nur 186, im letzten französischen Kriege 764. Dazu kommen noch 500 Diakonen, deren Zahl wäre aber beträchtlich größer, wenn nicht alle waffenfähigen Brüder der Brüderanstalten ihrem Vaterlande mit der Waffe dienten.

Sorgt für eine reiche Ernte an Sonnenblumensamen! Vor einigen Wochen machte der Kriegsausschuß für Oele und Fette in der Presse bereits darauf aufmerksam, daß in diesem Jahre die Sonnenblumensamen gesammelt und zur Oelgewinnung herangezogen werden sollen. Der durch den Krieg bedingte Ausfall größerer überseeischer Einfuhr macht sich insbesondere auf dem Oel- und Fettmarkt außerordentlich unangenehm bemerkbar. Es ist die Pflicht aller derjenigen, die Sonnenblumen ziehen, dafür zu sorgen, die Sonnenblumenernte gut hereinzubringen. Dank dem Entgegenkommen des Königlich Preußischen Eisenbahnministeriums und der Eisenbahnministerien der übrigen Bundesstaaten ist das Einsammeln der Sonnenblumensamen außerordentlich erleichtert worden. Die Königlich Preußischen Eisenbahndirektionen haben nunmehr bestimmt, daß sämtliche Eilgüter- und Güterabfertigungsstellen als Annahmestelle für Sonnenblumenkerne von Eisenbahnbediensteten sowohl wie auch Privaten wirken sollen.

Sämtliche Eilgüter- und Güterabfertigungsstellen nehmen die Sonnenblumenkerne an und vergüten für das Kilo den Betrag von 0,40 Mk.

Die zur Ablieferung gelangenden Sonnenblumenkerne müssen von den Sammlern in einem reinen, möglichst staubfreien Zustande, ohne Verunreinigung durch Blüten- oder Blätterteile, abgeliefert werden. Außerdem ist darauf zu achten, daß nur Sonnenblumenkerne, unvermischt mit anderen Samen, angebracht werden. Die genannten Güterabfertigungsstellen fertigen über den Empfang der Sonnenblumensamen eine Empfangsbescheinigung aus, für welche der in Frage kommende Betrag an der Stationskasse in bar erhoben werden kann. Es darf erwartet werden, daß alle Beteiligten von der günstigen Gelegenheit zur Verwertung der Sonnenblumensamen auch im vaterländischen Interesse Gebrauch machen. Bei dem außerordentlichen Mangel an Oelen und Fetten muß auch ein Verlust der kleinsten Menge von ölhaltigen Samen auf alle Fälle vermieden werden.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 1 Absatz 2 und § 2 Absatz 2 der veröffentlichten Anordnung des stellv. Generalkommandos und der Kommandantur Breslau vom 19. bezw. 20. Oktober d. Js. wird für den Stadtbezirk Hundsfeld der **Höchstpreis** für **einen Liter Vollmilch**

auf **0,21 Mark**

für **ein Pfund Butter**

auf **2,80 Mark**

bis auf weiteres hiermit festgesetzt.

Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Neben der Strafe kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Hundsfeld, den 26. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Teichstreu-Verkauf.

Auf **Sibyllenorter** Revier kommen zur Selbstgewinnung meistbietend gegen Barzahlung zur Verpachtung:

1. **Donnerstag, den 28. Oktober 1915**

74 Lose Teichstreu im **Niederteich.**

Zusammenkunft: Früh 9½ Uhr am Erlekretscham.

2. **Freitag, den 29. Oktober 1915**

35 Lose Teichstreu in den beiden **Lossener Teichen.**

Zusammenkunft: Früh 9½ Uhr am Mittelteichdamm.

Forstamt Oels.

Militärfreie, kräftige

Arbeiter

die sich auch zum Bierfahrer eignen, stellt ein

Brauerei Sacrau.

Trauer-Drucksachen

fertigt in sauberer Ausführung schnell und preiswert

Buchdruckerei Franz Otto

Hundsfeld

„Hundsfelder Stadtblatt."

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda.**

M.-G.-V. „Concordia".

Morgen Donnerstag

8½ Uhr

Generalversammlung.

Der Vorstand.

Eine starke

Kalbskuh

verkauft

Kunersdorf-Sand Nr. 3.

Ein brauner

Teckel

(Bobbi) entlaufen. Zurückzugeben

Hundsfeld, Breslauerstr. 24.

Möbliertes

Zimmer

zu vermieten.

Leifer, Hundsfeld

Mulitzestraße 1.

Ausgekämmte :: Haare ::

kauft jeden Posten; auch werden

sämtliche künstl. Haararbeiten

angefertigt wie: Zöpfe Teile, Unterlagen, sowie Haarketten, Broschen und Ringe zu Gelegenheitsgeschenken und Andenken.

Paul Maiwald

Friseurgeschäft, Hundsfeld.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin" (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin" usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke „Oetker's Hellkopf" steht.

MÖBEL

Modern! Gediegen! Preiswert!

Große Auswahl in einzel. Stücken, sowie ganze Wohnungs-Ausstattungen bei langjähriger Garantie

Kulante Zahlungsbedingungen!

OTTO BORDAG BRESLAU, Matthiasstraße 116 vis-à-vis der Kreuzburgerstraße Haltestelle der elektrischen Bahn

Eine kleine

Wohnung

parterre, an ruhige Mieter bald zu vermieten.

Hundsfeld, Mulitzestraße 1.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk

Plomben, Nervtöten, Zähnereinigen, Zahnziehen. Teilzahlung bewilligt.

Wilh. Dreger

Breslau, Matthiasstr. 4.

vis à vis der Obertorwache.

Eine junge, starke, rote

Kalbskuh

steht zum Verkauf bei

Hermann Wiesner, Stein.

Frauen

zum Mohrrübengraben sucht

Sabisch, Görlitz.

Violin-Saiten

hält vorrätig

Franz Otto

Buchdruckerei

Buch- und Papier-Handlung

Hundsfeld.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.